

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 107 (2020)  
**Heft:** 4: Treppen : architektonischer Überschuss

**Artikel:** Frivol im Raster : Studentenwohnhaus Binz 111 in Zürich, Gmür  
Geschwentner Architekten  
**Autor:** Joanelly, Tibor  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-954697>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

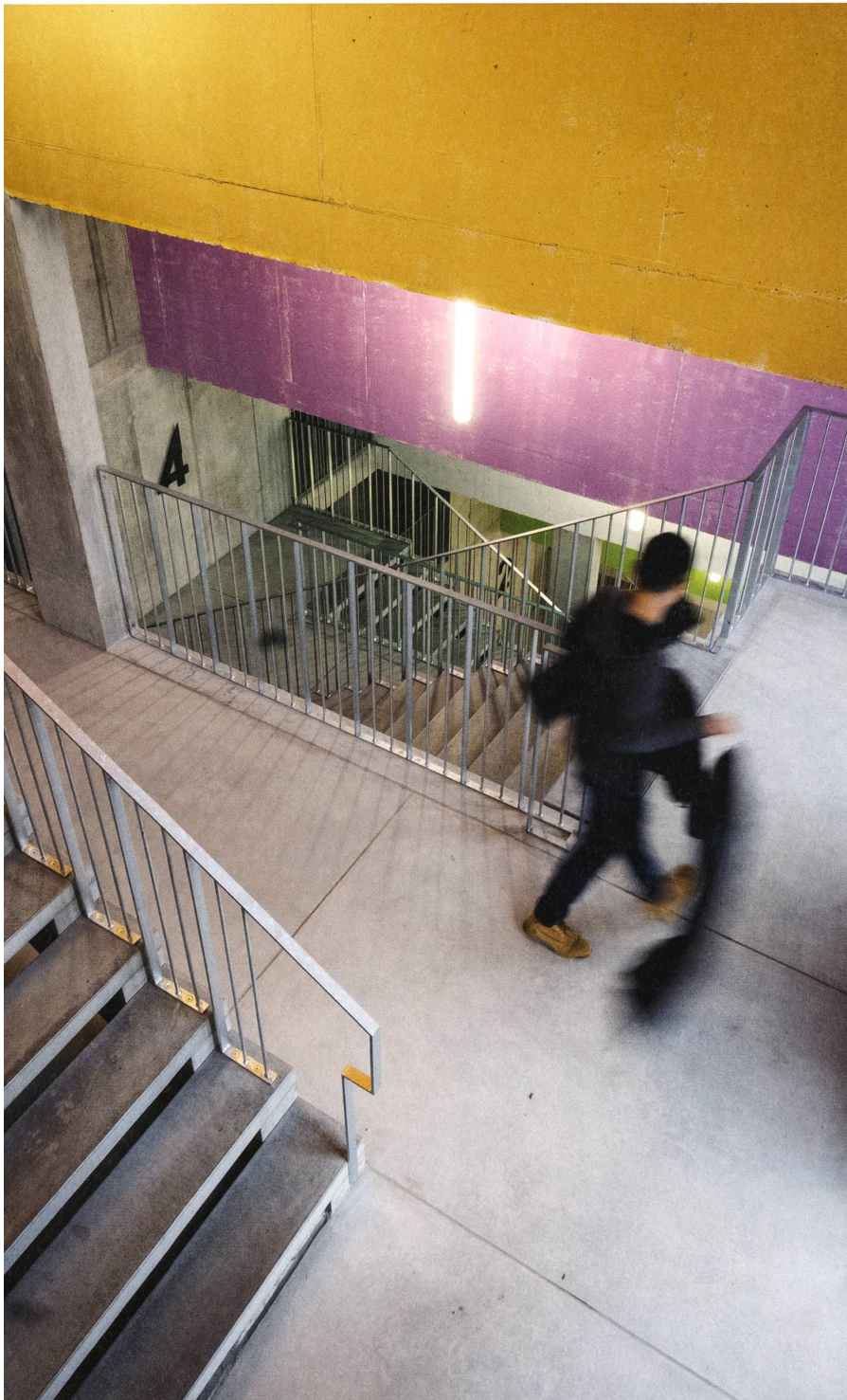
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Frivol im Raster

Studentenwohnhaus  
Binz 111 in Zürich,  
Gmür Geschwentner  
Architekten



Die Treppenkaskade mit ihren starken Farben  
verschafft dem eng getakteten Wohnhaus  
Luft und räumlichen Reichtum. Bild: Corina  
Flühmann, Modell: Gmür Geschwentner





Der Kaskadenraum der Treppe durchbricht als lyrisches Element das strenge Raster der Studios und bringt die Geschosse in einen räumlichen Zusammenhang.



Der Raumüberschuss und die kräftigen, in Zusammenarbeit mit Peter Roesch entwickelten Farben überspielen den spartanischen Ausbaustandard.



**Das Wohnhaus für Studierende und Spitalpersonal entstand unter hohem Kostendruck. In das eng getaktete Raumraster bringt die Kaskadentreppe räumlichen Reichtum.**

Tibor Joanelly  
Georg Aerni (Bilder)

Just in dem Moment, als ein leiser Zweifel über die Brauchbarkeit dieser Treppenanlage aufkommt, tritt eine chinesische Studentin ins Freie der Kaskade. Sie beginnt, seilzuspringen.

Die Szene sagt viel aus über das Studierendenhaus in der Binz. Das Ensemble aus zwei Häusern ist stadträumlich bis auf den letzten Zentimeter ausgereizt. Es ging darum, ohne einen Rappen Subventio-

nen preiswerten Wohnraum zu schaffen; das enge finanzielle Regime sorgte dafür, dass der Entwurf «kein Gramm Fett» ansetzen konnte. Das trifft auch auf die kaskadenartige Treppenanlage im grösseren Haus zu. Sie ist dem seriellen Raster der Bauaufgabe abgerungen; bis auf die leuchtenden Farben wirken Details und Ausbau spartanisch.

**Städtisch in zweiter Reihe**

Doch eins ums andere: Die *Binz III* ist das Resultat eines Bieterverfahrens, bei dem sich Investoren mit einem Nutzungskonzept für das Areal bewerben mussten. Die Stiftung Abendrot, die mit der Idee von Wohnungen für Studierende und gemischten Nutzungen im Erdgeschoss überzeugte, führte nach Abschluss des Verfahrens einen Architekturwettbewerb durch, der in das nun realisierte Projekt mündete. Der enge Kostenrahmen war von Anfang an entscheidend, und der Entwurf von Gmür Geschwentner Architekten machte nicht zuletzt das Rennen, weil er das Maximum an Effizienz erzielen konnte. Zusammen mit der Betreiberin, der studentischen Wohngenossenschaft WOKO, entwickelte die Stiftung das Projekt weiter, wobei die Einzelstudios mit WG-Wohnungen ergänzt wurden.

Die «Binz» in Zürich ist ein traditionelles Arbeiter- und Industriequartier am Rand einer einstigen Lehmgrube. Dank seiner Lage an der Eisenbahn ist es noch immer stark von Gewerbe geprägt. Vorstädtische Häuschen treffen hier auf die Ausläufer der geschlossenen Bebauung und Industrieareale in zweiter Reihe. Das Areal der einstigen Maschinenfabrik Koch ist über eine Stichstrasse erschlossen; über einen kleinen, geradezu städtischen Vorplatz werden die zwei Baukörper betreten, zusammen rahmen sie einen langgezogenen Hof. Der grössere der beiden Bauten beherbergt die besagte Treppe, und in seinem Erdgeschoss reihen sich entlang der Stichstrasse öffentliche Nutzungen: ein Restaurant, ein Kinderhort und Ateliers.

Die Treppe verschafft dem massigen Volumen, das während der Planung um zwei weitere Geschosse anwuchs, im Innern etwas Luft; typologisch ist sie die Antwort auf den Laubengang, der den zweiten Baukörper über die Erschliessung strukturiert.

**Lyrisches Emporschlängeln**

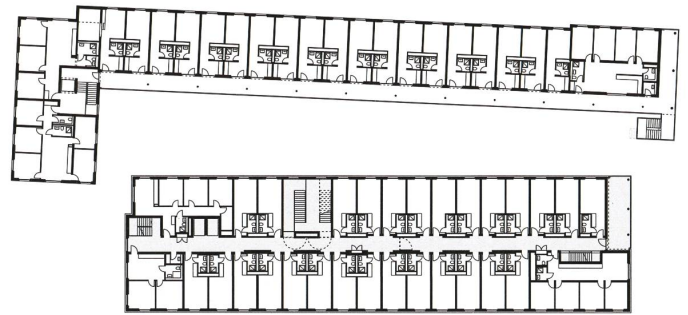
Ein Haus mit Studios und WGs für Studierende ist für sich genommen ein eng gekammertes System. Das grössere der beiden Gebäude in der Binz gleicht



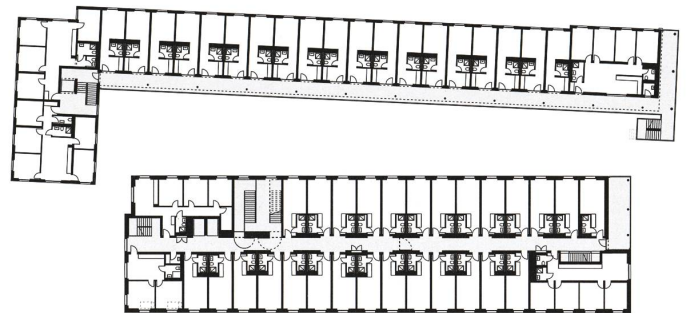


**Binz 111**  
 Wohnhäuser für Studierende und  
 Spitalpersonal  
**Standort**  
 Uetlibergstrasse 111, 8045 Zürich  
**Bauherrschaft**  
 Stiftung Abendrot, die nachhaltige  
 Pensionskasse, Basel  
**Architektur**  
 Gmür & Geschwentner Architekten +  
 Stadtplaner, Projektleitung: Michael  
 Geschwentner, Patrick Gmür, Sybille  
 Besson, Mitarbeit: Gabriela Kappeler  
**Fachplaner**  
 Landschaft: Nipkow Landschafts-  
 architektur, Zürich  
 Tragwerk: WMM Ingenieure, Münchenstein  
 Bauphysik: Raumanzug, Zürich  
 HLKS: Pfiffner, Zürich  
 Elektroingenieure: Mettler+Partner, Zürich  
 Verkehrsplaner: F. Preisig, Zürich  
 Nachhaltigkeit: durable Planung und  
 Beratung, Zürich  
 Geotechnik: Dr. von Moos, Baden  
 Signalistik: m—d—buero design and  
 research, Zürich  
 Farbkonzept in Zusammenarbeit mit  
 Peter Roesch, Luzern  
**Totalunternehmung**  
 Halter Gesamtleistungen  
**Bausumme total BKP 1–9 (inkl. MWSt.)**  
 CHF 56.2 Mio.  
**Gebäudevolumen SIA 416**  
 62 911 m<sup>3</sup>  
**Geschossfläche SIA 416**  
 20 750 m<sup>2</sup>  
**Energie-Standard**  
 ohne Label  
**Wärmeerzeugung**  
 FEKA-Anlage, Erdsonde  
**Chronologie**  
 Wettbewerb: 2012  
 Planungsbeginn: 2013  
 Baubeginn: 2016  
 Bezug: September 2018

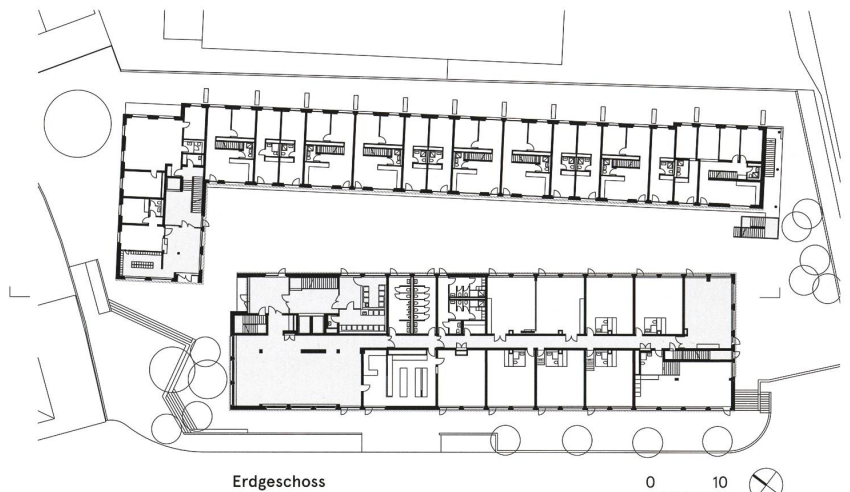
Ein städtischer Vorplatz führt in den  
 schmalen Hof. Die oberen jeweils fünf Ge-  
 schosse sind in Einsteinsmauerwerk aus-  
 geführt. Das schmale nördliche Haus ent-  
 hält Studios und WGs für Studierende,  
 das grosse Haus dient hauptsächlich dem  
 Spitalpersonal.



4. Obergeschoss

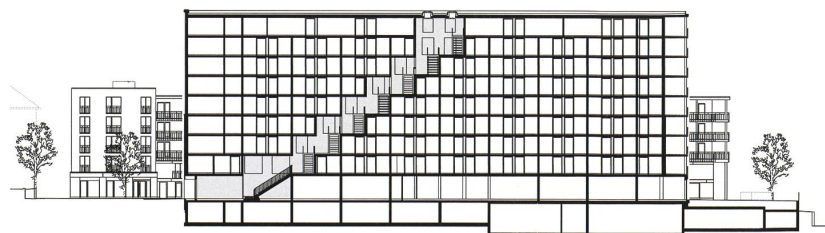


2. Obergeschoss



Erdgeschoss

0 10  
 m



Schnitt



darum in seiner sehnigen Sparsamkeit einem einfachen Zweibünder aus der Zeit des Bauwirtschafts-Funktionalismus. Es ist an einigen wenigen Punkten modifiziert und akzentuiert. Die Treppe ist eine solche Massnahme, sie ringt dem starrem Raster Raum ab, indem je Geschoss zwei Wohneinheiten der Erschliessung «geopfert» wurden. Derart markiert sie Leerstellen in der Struktur, die den Bewohnenden zugute kommen.

Andere «Leerstellen» finden sich am Kopf des langen Gebäudes als Luftraum (eine Wohneinheit im ersten Geschoss) und an dessen Ende als Balkon (wiederum eine Einheit je Geschoss).

#### Treppenlandschaft als Versprechen

Die Treppenkaskade ist ein Raum, der ganz auf sich selbst bezogen ist und der doch, weil an die Mittelkorridore angedockt, mit dem ganzen Gebäude kommuniziert. Als Ableitung aus dessen Struktur gleicht sie dem Treppen- und Raumsystem, das Eric Lapierre in Paris ebenfalls für Wohnungen für Studierende entworfen hat (vgl. wbw 5–2018). Ähnlich wie dort ist die Treppe eine Art lyrisches Element, das der Serie Architektur abringt. Die Architekten sprechen gern von einer «Goethe-Treppe»: Sie folgten dabei der Idee eines Weges mit wechselnden Durch- und Ausblicken, der auf schlängelndem Pfad zum Erlebnis wird. Wie der Name sagt, ist das Vorbild jene Treppenanlage, die der Dichter eigens in sein Wohnhaus in Weimar einbauen liess, als eine Art Galerieraum. Im biedermeierlichen Grundriss und im Schnitt erscheint die Treppe geradezu unangemessen frivol und «autonom».

In einer solchen Treppenlandschaft wirkt die seil-springende Chinesin wie ein Versprechen. Denn so eindrücklich inszeniert der Raum auch ist: Er wird wohl zu wenig genutzt. Die von den Architekten gut platzierten Sitzgruppen sind eher als Aufforderungen zu verstehen, die ästhetisch dem Haus einen gewissen Charakter des Zusammenlebens verleihen sollen. Um die Treppe wirklich zum Erlebnis zu machen, müssten wohl Getränkeautomaten, Tischfussballkasten und anderes unpassendes Mobiliar installiert werden – und die Hausordnung angepasst. Eines muss hier aber doch wiederholt werden: Nicht zuletzt gelang es den Entwerfenden, mittels des Treppenraums, der lebendigen Farben und über die bewusste Proportionierung der Korridore, dem bis aufs Letzte sportlichen Bau doch Menschenwürde abzurufen. —

#### Résumé

#### De la frivolité dans la trame Maison pour étudiants à Zurich, Gmür Geschwentner Architekten

La nouvelle résidence étudiante *Binz III* de Gmür Geschwentner Architekten, construite dans le quartier industriel zurichois de Binz avec un budget serré dans le cadre d'une procédure d'appel d'offres, se compose de deux blocs allongés qui forment un ensemble avec une étroite cour intérieure. Le plus grand des deux dispose d'un accès en cascade inhabituel qu'on peut lire comme le pendant de la coursive de l'immeuble plus étroit. L'espace imposant avec ses escaliers en sens contraire est non seulement le résultat de la recherche d'une architecture créatrice d'identité, mais il découle également de la trame du bâtiment donnée par la répétition de studios toujours semblables. De par son béton brut et ses balustrades galvanisées à chaud, l'escalier en cascade paraît spartiate, sauf pour ce qui est de ses couleurs lumineuses. Il provoque pourtant un moment lyrique: les différents mouvements dans l'espace et les échappées qui y sont liées assouplissent la rigueur moderniste de la maison, ce qui confère à l'architecture une expression pleine d'humanité.

#### Summary

#### Frivolity in the Grid Student residence in Zürich, Gmür Geschwentner Architekten

The new student residence *Binz III* by Gmür Geschwentner Architekten, which was erected in Zurich's industrial district using the bidder procedure and with a tight budget, consists of two long blocks that, together with a narrow internal courtyard, form an ensemble. The taller block has an unusual stepped staircase hall, which can be read as a counterpart to the deck access in the lower block. The imposing staircase space with flights running in opposite directions is not just the product of an architecture that strives to create identity, but also results from the building's grid based on studios that are all the same size. Apart from the glowing colours, the cascading stairs makes a Spartan impression through the naked concrete and galvanised metal railings. And yet it produces a lyrical moment: the different movements in space and the cross-views that they produce help to relax the building's modernist severity and give the architecture a friendly, engaging expression.